

Regina Schleicher

**„Italien im Zeitenbruch“ –
eine Tagung des Instituts für Romanische Sprachen
und Literaturen in Frankfurt am Main**

Am 8. Juni 2002 veranstaltete das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen eine Tagung mit dem Titel „Italien im Zeitenbruch“, die sich der aktuellen politischen Situation in Italien widmete.

Vier Vorträge und daran anschließende Diskussionen befassten sich auf dieser Tagung gleichermaßen mit der Fragestellung, ob sich das „Phänomen Berlusconi“ aus der spezifischen Situation Italiens erklären lasse, oder ob es eher auf dem Hintergrund ähnlicher politischer Entwicklungen in anderen europäischen Ländern verständlich werde. Für die Beschreibung und Analyse der politischen Entwicklungen in Italien, aber auch in der Reflexion der möglichen und angebrachten Formen der Opposition und des Widerstands gegen neoliberale Maßnahmen mag es von entscheidender Bedeutung sein, ob sie als Einzelphänomene oder als Ausdruck einer allgemeineren, europäischen oder weltweiten Tendenz verstanden werden. So formulierte Raimund Rütten (Frankfurt/M.) zu Beginn der Tagung die These, dass die sich mit der Person Berlusconis verbindende Form eines Populismus weit über Italien hinaus verbreitet sei, ihre Funktion in der Legitimation neoliberaler Maßnahmen habe und zugleich eine Krise des Modells der repräsentativen Demokratie signalisiere.

Michael Braun (Rom), Politologe und Journalist, hob in seinem Einleitungsvortrag „Ein Jahr Regierung Berlusconi – die ‚italienische Revolution‘ von rechts“ hervor, in welchem starkem Maße die von der Berlusconi-Regierung eingeführten und angestrebten Reformen auf die Person Berlusconis zugeschnitten seien (beispielsweise Maßnahmen, die Straffreiheit für Bilanzfälschung oder mildernde Umstände für über 65-jährige zur Folge haben). In Vortrag und anschließender Diskussion ging Braun auf die Veränderungen ein, welche die politische Landschaft Italiens vor dem Regierungsantritt Berlusconis durchlaufen hatte und zur gegenwärtigen Situation

führten. An dieser Stelle wurde deutlich, dass sich die politischen Verhältnisse in Italien tatsächlich nur interpretieren lassen, wenn beide Interpretationsmuster, das einer spezifisch italienischen Entwicklung und das der europäischen und weltweiten Tendenzen, berücksichtigt werden. Zum einen handele es sich laut Braun bei Berlusconi um einen Politiker, der eine sehr spezifische „populistische Inszenierung“ einsetze, um seine neoliberalen Reformen durchzusetzen. Zum anderen finde vor allem auf der europäischen Ebene eine Politik der Anerkennung und der Normalisierung rechts-populistischer Parteien und Politiker statt, die seinen Erfolg mitverursachten. Die italienischen Medien, und nicht nur die „Berlusconi-nahen“ Medien, trügen dazu bei, das Ausmaß der von Berlusconi geplanten Veränderungen insgesamt herunter zu spielen. Braun charakterisierte Berlusconis Politik erstens als Zementierung der Vermischung von Medienmacht und politischer Macht, zweitens über politische Interventionen, die auf den Kern der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zielen, wie beispielsweise die zunächst geplante – und bekämpfte – Änderung des Artikels 18, und drittens als „eine Umwälzung des politischen Systems“ in der Anwendung der Delegierungsgesetze (*leggi delega*) mit dem Ziel, das Parlament auszuschalten.

Der anschließende Vortrag von Giovanna Campani, Dozentin für Interkulturelle Pädagogik aus Florenz, mit dem Titel „Im Frühling der Bewegungen – Italiens Intellektuelle zwischen Konformismus und sozialer Opposition“, skizzierte das Spektrum der Opposition gegen Berlusconi. Dabei trat das Faszinosum einer spontan erstarkenden, breiten Bewegung schnell zugunsten einer Erläuterung der doch sehr massiven Widersprüche zwischen den beteiligten Intellektuellen, Nichtregierungsorganisationen und Gruppen zurück. So betteten Gruppen der sich in Italien „no global“-Bewegung nennenden globalisierungskritischen Bewegung ihre oppositionelle Haltung stärker in eine allgemeine Kritik an einer zunehmenden neoliberalen Globalisierung ein, an die sie weitgehende Forderungen nach Reformen im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich knüpften. Sie gingen damit über eine Kritik an der Berlusconi-Regierung hinaus und beschränken sich mit ihrem Anspruch einer umfassenden Gesellschaftskritik nicht, wie große Teile der Oppositionsbewegung, darauf, sich gegen offensichtlich das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit in Frage stellende Reformen der Regierung zu wenden. Campani betonte ebenfalls die starke Medienmacht Berlusconis, die sich darin manifestiere, dass er mit großen Anteilen an Zeitungen, Zeitschriften, Verlagen und Buchhandlungen den Markt beherrsche, und sieht einen „italienischen Sonderfall“ insofern, als dass die italienische Demokratie aus historischen Gründen besonders „fragil“ sei. Wie sich das dann von ihr konstatierte andere, spezifisch italienische De-

mokratieverständnis, die „andere Auseinandersetzung zwischen rechts und links“ in Italien und die spezifische Rolle von „*opinion makers*“ in den Medien im Einzelnen artikuliere, ließ Campanis Vortrag leider offen und blieb insofern an der Oberfläche.

Einen sehr genauen Überblick über Berlusconi's Reformen auch unter dem Aspekt ihrer geschlechterpolitischen Auswirkungen gab hingegen der Vortrag von Alida Novelli¹ aus Turin, Leiterin des dortigen Standesamtes und Vertreterin der italienischen Frauenorganisation *Unione Femminile Nazionale*. Novelli machte beispielsweise deutlich, wie mit Veränderungen staatlicher Versorgungsleistungen versucht wird, das Modell der Kleinfamilie zu stärken und der sogenannten Parkkrise entgegen zu wirken. Bei gleichzeitiger Zurücknahme sozialer Leistungen insgesamt, können die Reste „wohlfahrtsstaatlicher“ Intervention ein äußerst wirkungsvolles Instrument der Kontrolle und Steuerung von Lebensentwürfen darstellen.

Mit ihren Erläuterungen zu den Delegierungsgesetzen, zum Subsidiaritätsprinzip und zu verschiedenen Neuregelungen bezüglich der Vermittlung von Arbeitskräften und der Gestaltung von Arbeitsverhältnissen veranschaulichte Novelli, wie sich das italienische Modell des Neoliberalismus konkret darstellt und trug auf diese Weise zur Klärung des in den Medien und in politischen Stellungnahmen oft sehr unklar verwendeten Neoliberalismus-Begriffs bei. Das von Alida Novelli gezeichnete Bild der Reformen zeigte, wie Errungenschaften der Arbeiter- und der Frauenbewegung gleichermaßen zurückgenommen werden, und dass die Modernisierung eine Mischung aus alten und neuen Normen hervorbringt.

Einen Einblick in die Diskussionen der postoperaistischen Intellektuellen Italiens, die sich mit einem stark erweiterten Arbeitsbegriff und mit ihrer Abgrenzung von einem herkömmlichen Imperialismusbegriff um eine aktualisierte Theoriebildung bemühen, gewährte Marco Bascetta aus Rom, verantwortlich für den Verlag und Vertrieb *Il Manifesto libri*, in seinem Vortrag zu dem Verhältnis zwischen Gewerkschaften und globalisierungskritischer Bewegung in der sich außerhalb des Parlaments konstituierenden Opposition. Bascetta konstatierte, dass die Umstrukturierungen von Arbeitsverhältnissen im Sinne ihrer Flexibilisierung auch dazu führten, dass klassische Kampfmittel der Arbeiterbewegung wie der Arbeitskampf nicht mehr als effektives Druckmittel gelten könnten und die gewerkschaftlichen Organisationen über kein adäquates Konzept zu dieser Problematik verfügten. Zugleich beschränkte sich die globalisierungskritische Bewegung, welche durchaus die Auswirkungen der neoliberalen Politik auch auf der Ebe-

1 Der Vortrag von Alida Novelli ist auf der Homepage der Unione femminile (www.unione femminile.it) unter dem Titel *Nuovo galateo italiano* veröffentlicht.

ne von Arbeitsverhältnissen thematisiere, praktisch auf Aktionsformen, die lediglich auf Öffentlichkeit und auf Bewusstseinsveränderung zielten. Bascetta verwies darauf, dass die jugendlichen Akteurinnen und Akteure der globalisierungskritischen Bewegung gerade der Erfahrung prekärer Arbeitsverhältnisse als konkrete Erfahrung der neoliberalen Globalisierung ihr starkes kritisches und ethisches Potential verdanken. Einen „italienischen Sonderfall“, wie ihn Giovanna Campani postulierte, sah Bascetta allenfalls in der spezifischen Wechselwirkung zwischen mächtigen gewerkschaftlichen Organisationen und einer breiten systemkritischen Bewegung.

Der Versuch, mit der Tagung „Italien im Zeitenbruch“ politische Diskussionen in die Universität zu tragen, hat zu einem sehr positiven Ergebnis geführt. Die Tagung war mit etwa 100 TeilnehmerInnen sehr gut besucht, und besonders die starke Partizipation von außeruniversitärem Publikum an den Diskussionen zeigte, dass sich mit derartigen Veranstaltungen eine Öffnung der Universität nicht im Sinne der besseren Vermarktung des hier produzierten Wissens, sondern im Sinne eines Aufgreifens gesellschaftspolitischer Debatten realisieren lässt.